

Analyse zur Genfer Politkrise Genf erlebt einen Trump-Moment

Die Nerven liegen blank – und dies liegt an einem einzigen Mann: Staatsrat Pierre Maudet.

Meinung: Philippe Reichen aus Lausanne

Publiziert: 21.03.2021, 15:56



Die Überraschung: Pierre Maudet nach dem ersten Wahlgang für den Genfer Staatsrat. Er hatte das zweitbeste Resultat erzielt.

Foto: Martial Trezzini (Keystone)

Die Überraschung kam im ersten Wahlgang am 7. März. In der Ersatzwahl für sein eigenes Regierungsamt erzielte Pierre Maudet [das zweitbeste Resultat](#), trotz seiner Lügen rund um seine [Abu-Dhabi-Reise](#), trotz einem Steuervergehen mit Bussenfolge, trotz einer [erstinstanzlichen Verurteilung](#) wegen Vorteilsannahme und trotz seines [Rauswurfs aus der FDP](#) und unüberbrückbarer Differenzen mit der Gesamtregierung.

Weiter nach der Werbung

Nur drei Tage nach dem Wahlgang erschien der [Untersuchungsbericht über Maudets Amtsführung](#). Darin stellt Alt-Bundesrichter Jean Fonjallaz dem Politiker ein schlechtes Zeugnis aus. Er rät davon ab, Maudets ehemalige Mitarbeiter ihm wieder zu unterstellen. Im Zusammenhang mit der Untersuchung hat Maudet schon im Herbst eine Strafanzeige wegen übler Nachrede gegen unbekannt eingereicht. Das Ziel der Anzeige war wohl, ehemalige Angestellte einzuschüchtern.

Der 43-Jährige hat intakte Chancen, nach dem zweiten Wahlgang am 28. März Staatsrat zu bleiben. Indem er Institutionen diskreditiert, versucht er seine eigenen Wahlchancen zu erhöhen. Ähnliches konnte man beim abgewählten US-Präsidenten Donald J. Trump beobachten. Darum kann man sagen: Genf erlebt seinen Trump-Moment.

Maudets Anhängerinnen und Anhänger unterstützen ihn fanatisch.

Den Staat, den er vertritt, redet Maudet permanent schlecht. So spricht er im Zusammenhang mit der Corona-Krise von einer [«violence administrative»](#). Man kann das so verstehen, dass die Kantonsverwaltung die Bedürftigkeit der Bürgerinnen und Bürger vorsätzlich ignoriert. Und er signalisiert, Verwaltungskader würden viel verdienen, aber wenig leisten. Und andere Politiker würden auch Verfehlungen begehen, nur schau da niemand so genau hin.

Maudets Anhängerinnen und Anhänger unterstützen ihn fanatisch. Auf sozialen Netzwerken und in Medien wie «Le Temps» machen sie ihr Idol zum Opfer einer Verschwörung. Als

Schuldige werden die angeblich korrupte Justiz, verbissene Journalisten und illoyale und unfähige Genfer Staatsräte ausgemacht.

Die Attacken zeigen Wirkung. Sie sprengen selbst so ehrwürdige Institutionen wie die **Industrie- und Handelskammer**, die in der Sache heillos zerstritten ist. Das kümmert **Laurence de la Serna, Präsidentin der Kammer**, gar nicht. Sie wähle Maudet, sagte sie in der Zeitung «Le Temps» und wette im Übrigen darauf, dass Maudet aus seinen Fehlern die Lehren gezogen habe.

Weiter nach der Werbung

Ihr Manöver hat nur ein Ziel: Sie will verhindern, dass die Linke die Regierungsmehrheit erlangt. Denn im ersten Wahlgang hat die grüne Kandidatin Fabienne Fischer am meisten Stimmen erhalten.

Niemand steht über der Republik. Auch Pierre Maudet nicht.

Maudet-Anhänger wie **Laurence de la Serna** müssen sich ernsthaft fragen, welche Werte sie vertreten. Um die bürgerliche Mehrheit zu retten, kann man auch CVP-Frau Déphine Bachmann unterstützen. Das Gesetz erlaubt Maudets Wiederwahl, aber moralisch ist sie kaum zu rechtfertigen. Von seiner demonstrativ bürgernahen Wahlkampagne sollte man sich nicht blenden lassen. Jemand, der seine Macht auf Kosten des Staates und seiner Mitarbeiter erhalten will, die Institutionen verhöhnt und den Staat spaltet, ist selbst in der streitfreudigen Republik Genf nicht tragbar.

Niemand steht über der Republik. Auch Pierre Maudet nicht. Das sollten die Genferinnen und Genfer nicht vergessen, wenn sie ihre Wahlzettel ausfüllen.